

# Das Ende der Bananen-Konsole

Lufthansa hat ihr Rechenzentrum in Kelsterbach für 1,5 Millionen Euro modernisiert

**KELSTERBACH** Das 6500 Quadratmeter große Rechenzentrum der Lufthansa in Kelsterbach beherbergt eine der größten EDV-Anlagen Europas. Hier laufen alle Fäden zusammen. Für 1,5 Millionen Euro wurde die Überwachungs- und Steuerungszentrale jetzt modernisiert.

Von Kurier-Redakteur  
Harald Kaliwoda

Stacheldraht, Videokameras, Wärmebildsensoren und Einzelpersonen-Türschleusen schotten ein silbergraues Bürogebäude im Süden Kelsterbachs ab, als würde hier das Bundeskriminalamt residieren. Doch das Kranich-Symbol am Eingang macht klar, dass Lufthansa-Seaten hinter der klimatisierten Fassade arbeiten.

„Lufthansa Systems“ nennt sich die 4400 Mitarbeiter große ausgegliederte Firma mit Standorten im In- und Ausland. Rund 2000 Beschäftigte gibt es in Kelsterbach, und von denen widmen sich 70 Spezialisten dem sensibelsten Bereich: sie sorgen dafür, dass vom Buchungssystem bis zur Ersatzteilbeschaffung weltweit kein Fehler im Datennetz auftritt. 2003 erreichten sie eine störungsfreie Verfügbarkeit des Computersystems von 99,9 Prozent. Ziel sind „nur“ 98,5 Prozent. Systempannen, zum



Neu im Kelsterbacher Computer-Kontrollraum der Lufthansa ist auch die 3,20 mal 1,30 Meter große Bildwand mit übersichtlichen technischen Informationen.  
Foto: Lufthansa

Beispiel am Check-in-Schalter oder im Reservierungssystem, müssen innerhalb von zehn Minuten von Kelsterbach aus behoben werden, sonst muss Lufthansa Systems Strafe bezahlen. Denn auch der Lufthansa-Konzern wird wie ein Kunde abgerechnet, erläuterte Bernd Voigt von der Geschäftsführung vor Journalisten bei der Präsentation der

Modernisierungsmaßnahme. 1500 externe Großrechnersysteme hängen an der Kelsterbacher Überwachungsstation. Den Jahresumsatz von rund 610 Millionen Euro macht Lufthansa Systems zu 65 Prozent mit dem Mutter-Konzern, während der Rest von anderen Kunden stammt. Am Hunsrück-Airport Hahn ist man mit einer Tochterfirma vor Ort.

Während die eigentlichen Rechner im Keller eingebunkert stehen, erstrahlt in der Etage darüber auf 600 Quadratmeter der neue Kontrollraum mit blauen und silbernen Farbtönen, Buchenholz-Tischen und wegen des 24-Stunden-Betriebs mit robusten Bürostühlen mit Titangeflecht. Flachbildschirme reißen sich aneinander, Stille herrscht im

Raum. Kein Computerlüfter zischt. Es herrscht eine Atmosphäre wie im diskreten Beratungsbereich für betuchte Kunden einer Großbank. „Wegen der vielen kleinen Fehlerquellen passiert immer mehr, als uns lieb ist“, erklärte Voigt. 80 Prozent aller Störungen – wie ein Ausfall der Datenverbindung nach Kapstadt – seien Standardprobleme und schnell behoben. Bei gravierenden Vorgängen piepsen sofort bei allen Mitarbeitern die Handys und geben per SMS den Erstalarm. Zwei- bis viermal pro Woche gebe es kleinere Störfälle.

Den früheren Kontrollraum prägten noch die wegen ihrer Form so genannten „langen Bananen-Konsolen“, schilderte der Leiter des Rechenzentrums, Ulrich Baur. Dort stapelten sich klobige Monitore und man arbeitete sehr beengt.

Der größte theoretische Störfall für das Riesen-Rechenzentrum wäre nach Meinung Voigts ein plötzlicher massiver Stromausfall mit einer „Verkettung unglücklicher Zufälle“. Doch selbst dann liefe der Betrieb unterbrechungsfrei weiter. Sieben kräftige Dieselmotoren würden genug Strom liefern. Keine Angst haben die EDV-Fachleute vor Computerviren. Die beeinträchtigen höchstens mal kurz den Verkehr mit E-Mails.